

Aus deutschen Gefangenen-Lagern.

Ansichtungen eines neutralen Berichterstatters.

Ein Spezialberichterstatter der „Zürcher Neuen Zeitung“, der eine Anzahl Gefangenenlager in Deutschland besucht hat, berichtet u. a. über die Lager bei Göttingen und Gießen:

Diese beiden Lager zeichnen sich zunächst durch prächtige Lage und freundliche Anlagen aus. Die Wohlfahrts-Einrichtungen des

Erstehen dieser Schrift sind alle diese Einrichtungen noch wesentlich erweitert und ausgebaut worden. Namentlich den Studierenden wird hier jede nur irgend zulässige Erleichterung verschafft. Die Studenten haben ihren eigenen Raum, wo sie ungehindert wissenschaftlich arbeiten können, und erhalten von der Universitätsbibliothek und von Pro-



Sturmangriff in den Vogesen.

Göttinger Lagers haben dem Kommandanten und dem freiwilligen Leiter dieser Bestrebungen, Dr. Professor Dr. Karl Stange, schon den Vorwurf eingetragen, es werde hier des Guten zu viel getan. Herr Professor Stange, der sich mit hohem Idealismus und großer Aufopferung der Sache widmet, bezeugt diesem Vorwurf in seiner Schrift: „Das Gefangenenlager in Göttingen“ selbst

fehlern alle erforderlichen Bücher geliehen. Es berührt mich ganz sonderbar, in dem Paradenlager die schönsten in Leder und Halbfranz gebundenen Werke der Bibliothek zu finden. Wir hörten auch in einem anderen Lager, daß von dort gefangene Studenten zur Fortsetzung ihrer Studien nach Göttingen gelangt wurden. Außerdem vermittelt im Lager ein Institut-Volkslotte jedem den Sprachunterricht, den er zu hohem Wunsch. Die Lagerbibliothek enthält in ihrer französischen, flämischen, englischen und russischen Abteilung zusammen über 6000 Bände, daneben werden von den Gefangenen selbst Lagerzeitungen in allen Sprachen herausgegeben.



Der Kaiser bei der Verteilung Eiserner Medaillen an besonders tapferen Soldaten auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Jede Nation hat ihr eigenes Komitee, bei denen sich die Leute Rat holen können. (Diese Einrichtung besteht übrigens in allen Lagern, die wir gesehen.) Jeden Sonntag hat der Kommandant eine Aussprache mit den Vertrauensmännern der Komitees, wobei diese ihm allfällige Wünsche vorbringen können. Ueberhaupt hatten wir den Eindruck, daß in diesem Lager, ebenso wie in Gießen, ein ganz besonders guter Geist herrsche. Vielleicht mag dazu auch der Umstand beigetragen haben, daß wir diese Lager in strahlender Sonne, die anderen bei düsterem Regenwetter gesehen haben.

Eine ganz eigenartige Institution von Wohlfahrts-Einrichtungen besitzen die Franzosen des Lagers unter der Leitung eines Advokaten aus Arras, Léon Baillet. Da gibt es eine Unterrichtsbehörde für Rechtsauskünfte, endlich besondere Abteilungen für die Verteilung der Liebesgaben und zur Führung der Listen der Kurztotennehmer. Zur weiteren Bildung des Geistes und des Körpers und zur Unterhaltung dienen Leseklassen, Turn- und Fechtclubs, Tennisplatz, Theater, Varietés und ver-



Maschinengewehr in verdeckter Stellung.

schiedene Orchester. (Es befinden sich im Lager zwanzig Klaviers!) Wohntingens so sehr wie in diesen Lagern kann man sich von der belebenden und tröstlichen Wirkung der Musik überzeugen. Sehr vielgestaltig ist die Art der Ausübung der Musik. In Wittenberg und Jersch hören die russische Kirchengesänge

schiedene Orchester. (Es befinden sich im Lager zwanzig Klaviers!) Wohntingens so sehr wie in diesen Lagern kann man sich von der belebenden und tröstlichen Wirkung der Musik überzeugen. Sehr vielgestaltig ist die Art der Ausübung der Musik. In Wittenberg und Jersch hören die russische Kirchengesänge

schöne mit prächtigen Stimmen, in Göttingen einen sehr guten englischen Tenor und französischen belgische Varietésänger, außerdem in jedem Lager eine oder mehrere Musikkapellen; hervorragend war in Göttingen die Webergilde der Danse Macabre von Saint-Saens durch ein Orchester, das ausschließlich klassisches Musik spielt. Daneben hört und sieht man alle möglichen Musikinstrumente; die Klappen verfertigen sich aus Kiefernholz, die Klappen aus schönem Ton.

Noch vieles wäre über das Lager von Göttingen zu berichten, da aber weitere Aufzählungen ermüden würden, wird jeder, der sich für nähere Details interessiert, auf die bereits genannte Schrift von Prof. Stange verwiesen.

Wird in Göttingen die Wissenschaft in hohem Maße gepflegt, so scheint Gießen mehr der Kunst zu huldigen. Wohl findet man in jedem Lager Maler und Bildhauer von mehr oder weniger Talent, in Göttingen weit sogar ein eigenartiger Künstler, der schon seit Jahren seinen Lebenszweck und Broterwerb in der malerischen Darstellung phantastischer gotischer Kathedralen zu finden glaubt. Er malt zurzeit mit riesiger Geduld und etwas Talent einen Dom mit viel tausend Türmen, den er noch mit Tod und Teufel zu beleben und „La cathédrale des morts“ zu nennen gedenkt. Mit Künstlernamen heißt er sich Méros-vac, sein Leibesstück ist das eines Varietésänglers. Unserem amerikanischen Kollegen gewährte er mit derselben Gnade wie andere Erzählungen und Generale die Ehre seines Autogramms.

Im Lager zu Gießen besteht aber eine eigentliche Malakademie von etwa zwanzig Künstlern, die zum Teil wirklich erstklassige Proben ihrer Kunst zur Ausstellung gebracht haben. Es wurde ihnen ein besonderer großer Saal zum Atelier einge-



Osterreichische Soldaten besetzen das Feld in Polen.

räumt. Auch sonst wird ihnen jedes Entgegenkommen gezeigt: die Farben werden ihnen vom Lager aus bezahlt, und sie erhalten auch Gelegenheit, im Freien außerhalb des Lagers ihre Studien zu machen. Die als zuverlässig bekannten Gefangenen genießen auch anderswo manche Freiheiten, so war z. B. bei unserem Besuch in Wittenberg der Dirigent des dortigen Orchesters eben zum Fischen gegangen.

In Gießen beschäftigen wir auch näher den in allen Lagern einen gewaltigen Betrieb erfordernden Postdienst. Die ausgehende Post der Gefangenen allein beträgt in einem mittelgroßen Lager monatlich 60,000 bis 80,000 Briefe und Karten, die alle schon im Lager sortiert werden müssen. Der Eingang an Paketen beträgt in den gleichen Lagern 1000 bis 2000 täglich. Wenn man dabei bedenkt, daß von einem Lager aus 500 und mehr Arbeitkommandos zu bedienen sind, kann man sich einen Begriff machen von der Riesensarbeit, die auf diesen Poststellen geleistet wird.

Die Mailänder Zeitung „Secolo“ erzählt aus San Remo, daß der schweizerische Ingenieur Duchino, ehemaliger Beamter der Gemeindeverwaltung von San Remo, der wegen Verbreitung falscher Nachrichten zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war und dieser Tage aus der Haft entlassen wurde, von der Polizei neuerdings unter der Anschuldigung schwerer Verfehlungen verhaftet wurde, über deren Art die Polizei strenges Stillschweigen bewahrt.

In Basel starb Prof. Eduard Hagenbach-Buchardt. Er war seit langen Jahren ordentlicher Professor an der Universität, wo er Kinderheilkunde lehrte, und auch als Vorleser des Kinderpitals und hochgeschätzter Arzt entfaltete er eine reiche Tätigkeit. Er gehörte verschiedenen Sanitätskommissionen an und war auch im Schuldienst tätig.

Fahrt in die Bukovina.

(Von einem Kriegskorrespondenten bei der österr.-ung. Armee.)

E. L. Bukovina (Standort eines Korpskommandos), Anfang August. Das breite Haupt des Kaput, das sonst in mein Fenster hineinschaut, ist heute grau verhängt. Gestern abend noch flogen Leuchtballons einen lobenden Feuertranz um seine Felsenfeste, und eine wunderbar klare Milchstraße verließ einen hellen Tag. Aber wieder gießt es in Strömen. Der Soldat an der vom ungarischen Ufer herüberführenden Brücke, der den Trainspähnen mit einer Fahne den Weg weist, staft tröstend von einem Fuß auf den andern. Die goldene Bistritz wälzt trübe Wellen daher. Von den Rädern der Kolonnen, die schwer beladen vorüberrollen, klafften die Räder auf, die Holzbohlen der niederen kleinen Häuser. Prüfeln und eine seltene Qualmsäule ausstößend, feuert die Lokomotive der Feldbahn vorüber, die an jedem Vormittag Verwundete zur Divisions-Sanitätsstation bringt. Für Sekunden verschwindet hinter den Rauchschwaden das weiße Kirchturm, das sich so bescheiden oben an den Hügel lehnt.

Die Sanitätsstation ist in dem kleinen jüdischen Tempel des Dries untergebracht. Vor der Pforte ist eine mit grünem Kiefern verteilte Bretterhütte errichtet worden! Hier werden die Aufnahmen vollzogen. Nicht neben dieser offenen „Kanzlei“, in der jedes Schriftstück mit kleinen Steinen beschwert werden muß, halten die Waggons an, und behutlich werden die Verletzten herausgehoben und in das Gotteshaus gebracht. Wohlthuend mildert das blaue Glas der in die hohen



Truppen des österreichischen „Grazer Korps“ im Brenta-Gebiet.

Das russische Regime ist sehr unbescheiden. Nicht nur, daß ich auf fünf Jahre in die Weidwerke verurteilt werden sollte, auch mein Leben mußte ich vorher noch in die Schanze schlagen.

Inmitten des Gewinns drängt sich die Bevölkerung und mußt mit unermüdlichem Interesse das jede Minute wechselnde Bild. Die Männer tragen unter schmutzigen weiten Hüften knorpeligen, lang über den Knien fallenden Haarmützen, die fast die gleiche Farbe zeigen wie die verfallenen, graubraunen, langen Ärmel. Die Tracht der Frauen ist auch am Werktag bunt: grellfarbene Kopftücher, weitaermelige, gefaltete Hemden, offene Fellwesten und gestreifte, enge Röcke. Stundenlang stehen diese Leute in Wind und Wetter im Freien. Nichts kann ihre Aufmerksamkeit ablenken von dem Kriegsschauplatz, von den Maschinen, den Kanonen, den Verpflegungstrains. Namentlich vor der technischen Werkstätte, wo ein Sauerstoffgebläse ihre Neugierde erregt, stehen sie so auf. Mit kindlicher Freude starren sie in die liegenden Funken und in die kreisrunde Öffnung, die die weiße Flamme in einen Minenwerfer schießt. Und so sehr sind sie gefesselt, daß sie nicht einen Augenblick auf den Kanonendonner achten, der durch den Nebel bröht.

Hinter den Wolken, die in dicken Fegen um die Kluppen wogen, wird gekämpft. Eben meldet das Telephon dem Korps: „Russische Angriffe abgeschlagen.“ Das meldete es auch gestern und vorgestern und all die Tage, seit in diesem Gebiet der russische Vormarsch zum Stehen kam. So leicht lesen sich diese drei Worte und sind doch so inhaltschwer. Denn hart, unendlich hart ist dieser Krieg für die Truppen, die auf den Gräten liegen. Seit sie da hinauf kamen, haben sie nur selten einmal blauen Himmel zu Gesicht bekommen. Ganz herberlich ist das Land. Und wenn einmal der Regen aussetzt, dann friert aus dem feuchten Gestein eine Kälte, die den Männern in der Schwarmlinie die Finger an Gesehr erkalteten läßt. Der Honved pflegt mit seiner Stellung zu verweilen, sie sich zur Kriegshelme zu gestalten. Hier ist diese Heimat, ein schmales Stück Erde, in 1600 Meter Höhe, das schublos allen Witterungsunbilden ausgesetzt ist. Ein paar Bretter nur, an den Felsen angelegt, oder ein Zelt, das sich am Abfall des Grates duckt, bieten Schutz gegen die unheimlichen Niederschläge und den graufamen Wind.

Die Karpaten in diesem Kampfraum sind wieder zur Festung geworden. Eine geschlossene festgefügte Li-

nie zieht sich durch das ganze Waldgebirge, eine Linie, die dem Gegner den Weg nach Jankov und Kiribaba und Dorla — den Weg nach Ungarn sperrt. Jeder Gipfel im Angriffsbereich ist besetzt, kein Felsvorsprung bleibt unangesehen. Die Stellungen taufen die Rämme und Klüften entlang, gehen ins Tal hinunter, wo sie Fluß und Straße verriegeln, und klettern jenseits wieder die Hänge hinauf. Steht man auf einem der Berge, dann kann man kilometerweit die auf- und niedersteigende Kette verfolgen. Eifrig ist an ihrem Ausbau gearbeitet worden. Ganze Parzellen wurden niedergelegt, um freien Anblick zu schaffen. Die gefällten Tannen wurden zu Deckungen aufgerichtet oder, durch Stachelndraht verbunden, in Verhau umgewandelt. Weit ausgebreitet sind diese Baumstümpfe und Gestrüpp, spult sich über Felsblöcke und legt sich in vielfachen Fildreihen über die Alpenwiefe. Starke Barrikaden wehren den Aufstieg. Minenfelder verarmeln die Talsohle.

Auf den Durchbruch nach Kiribaba konzentrierten sich die Bemühungen der Russen. Doch als sie den Kaput nicht zu überwinden vermochten, begannen auch sie ihre Angriffsfront



Made in Germany!

nach allen Regeln der Verteidigungstechnik herzurufen. Die Gimbroslawka, die frühe Wadbykambe des Tonia, wurde zu Stützpunkten ihres Abwehrsystems. Und so steht denn die Festigung gegen Befestigung. Mählich aber vollzieht sich in der Lage ein Umschwung: aus den Angegriffenen werden Angreifer, die feindsüchtig den Augenblickes fassen, in welchem sie aus dem rauhen Gebirge wieder vorstoßen dürfen: in die Ebene hinunter.



Ein Massenangriff der Russen.